

PFLEGEKONZEPTION FÜR EIN EINZIGARTIGES BIOTOPMOSAIK

EINZIGARTIGES BIOTOPMOSAIK IN LEIPZIG



Der großflächig anthropogen entstandene Biotopkomplex auf dem ehemaligen Militärgelände ist einzigartig für das Stadtgebiet. Aus der Kombination von nutzungsbedingter Geländemodellierung und dem anstehenden, nur schwer Wasser durchlässigen Boden (Lößlehm) entstand ein vielfältiges, kleinräumig immer wieder wechselndes Mosaik von Biotoptypen:

- Grünland- und Hochstaudenvegetation nasser, feuchter, wechselfeuchter bis trockener Standorte,
- feuchte bis trockene Offenbodenbereiche,
- zahlreiche Kleingewässer mit zeitweiliger oder ständiger Wasserführung,
- Gehölzgruppen unterschiedlicher Arten-Zusammensetzung und Altersstruktur.

Die bis Anfang der 1990er Jahre regelmäßig stattfindende, räumlich und zeitlich eher dem Zufallsprinzip folgende vielfältigste militärische Nutzung garantierte den Fortbestand dieser Biotoptypen in immer wechselnden Entwicklungsstadien.

LEBENSRAUM ANSPRUCHSVOLLER UND SELTENER TIERARTEN

VÖGEL

- Die Offenlandbiotope sind Lebensraum von Neuntöter, Schwarzkehlchen und Braunkehlchen (letzteres nur noch als Durchzügler).
- In den weiträumigen Flachwasserbereichen bzw. Flutrasen rasten Flussregenpfeifer, Bekassine und Wiesenpieper.
- An den Gewässern brüten Stockente, Blässlund und Teichhuhn und evtl. Wasserralle.

AMPHIBIEN

- Die zahlreichen Kleingewässer vielfältigster Ausprägung bedingen eine arten- und individuenreiche Amphibiengemeinschaft.
- Hervorzuheben ist die ausgesprochen große Population des Moorfroschs.
- Weitere herausragende Arten sind Seefrosch, Kammmolch und Wechselkröte.



LIBELLEN

- In den zahlreichen Kleingewässern pflanzen sich über 20 Libellen-Arten fort.
- Zwei Arten werden in der Roten Liste Sachsen mit Stufe 1 = vom Aussterben bedroht geführt: Kleine Mosaikjungfer (*Brachytron pratense*) und Keilflecklibelle (*Anaciaeschna isosceles*).

GEFÄHRDUNG DURCH FEHLENDE NUTZUNG

Aufgrund der in den vergangenen 10 Jahren ausgebliebenen charakteristischen Nutzung hat sich das Biotopmosaik auf der ehemaligen Manöverfläche deutlich verändert.



- Die zunehmende Verbuschung der Fläche führte zum Rückgang/ Verschwinden von typischen Brutvögeln des Offenlandes (z.B. Braunkehlchen, Grauammer, Steinschmätzer, Brachpieper, Rebhuhn).

- Die zunehmend geschlossene Vegetationsdecke insbesondere an ehemals feuchten, sonnenexponierten Offenbodenbereichen ist verantwortlicher Faktor für Rückgang / Verschwinden von Tierarten feuchter Pionierstandorte (z.B. Wechselkröte).

- Verbuschung und zunehmend geschlossene Vegetationsdecke bewirken – in Kombination mit der Abnahme des Wasserdargebotes – eine immer weiter fortschreitende Verlandung der Kleingewässer. Dies ist die Ursache für sehr deutliche Veränderungen der Populationen von Amphibien und Libellen (starke Abnahme sowohl der Individuen- als auch der Artenzahl).

RINDER UND PFERDE ALS LANDSCHAFTSPFLERGER



Um die immer weiter fortschreitende Veränderung des Biotopkomplexes zu unterbrechen und den einzigartigen Charakter der Fläche wieder herzustellen und langfristig zu sichern, werden auf einem Areal von 35 ha Heckrinder und Przewalski-Pferde als „Landschaftspfleger“ eingesetzt.

Ziel der Beweidung mit großen Pflanzenfressern ist die Entwicklung einer „halboffenen Weidelandschaft“. Dieser Ansatz verfolgt nicht nur die Offenhaltung bestimmter Lebensräume, sondern auch ihre Durchsetzung mit lichten Gehölzbeständen, ein Landschaftsmosaik, wie es unter dem Einfluss von natürlichen Großherbivoren-Gemeinschaften früher in bestimmten Bereichen verbreitet war.

Die einzelnen Biotoptypen werden dabei nicht statisch erhalten, sondern sollen infolge zufälliger räumlich-zeitlicher Dynamik immer wieder neu entstehen – wie es in ähnlicher Weise auch während der ehemaligen militärischen Nutzung geschah. Dieses dynamisch wechselnde Biotopmosaik ist erforderlich für den Erhalt, die Verbesserung bzw. die Wiederansiedlung von Populationen anspruchsvoller Tierarten des gegliederten feuchten Offenlandes. Angestrebt wird ein „halbnatürliches“, vom Menschen kontrolliertes System, in dem natürliche Prozesse stattfinden.

- Heckrinder und Przewalski-Pferde sind sehr robust und besonders für feuchte bis nasse Weideflächen geeignet.
- Beide Tierarten werden zusammen gehalten wegen ihres unterschiedlichen Fraß- und Verdauungsverhaltens. Der Anteil der Pferde liegt bei ca. 10 %.
- Die Tiere verbleiben das ganze Jahr auf der Weide, ohne Zufütterung (Ausnahme: extreme Witterung) und ohne Unterstand.
- Die Anfangs-Besatzdichte liegt bei 1 Großvieheinheit auf 3 – 4 ha. Die Besatzdichte wird im Verlauf des Projektes durch wissenschaftliche Begleituntersuchungen einreguliert.
- Zur Regulierung der Besatzdichte werden Tiere entnommen und einer Vermarktung zugeführt.



NATUR ERLEBEN

- Heckrinder und Przewalski-Pferde sind sehr attraktive, optisch ansprechende und wenig scheue Tiere. Sie steigern den Erlebniswert im Grünen Bogens Paunsdorf.

- Die erhöht gelegene „Terrasse Bürgerpark“ an der Waldkerbelstraße ermöglicht einen weiten Blick in die ehemalige Manöverfläche. Von hier aus lassen sich auch die großen Weidetiere beobachten.

- Ein um die ganze Manöverfläche anzulegender Rundweg, der in empfindlichen Bereichen zum Schutz der Fauna als aufgeständerter Holzsteg ausgebildet wird, erschließt die Fläche für den Besucher und schafft neue Wegebeziehungen zur Umgebung.

- Geführte Exkursionen in die Manöverfläche - beginnend östlich der „Terrasse Bürgerpark“ – ermöglichen ein direktes Erleben dieses einzigartigen Lebensraumes.

Heckrind

Das Heckrind (*Bos taurus*) wird oft auch als Aurochse (*Bos primigenius*) bezeichnet, obwohl diese Bezeichnung nicht korrekt ist. Es ist dem 1627 ausgestorbenen Aurochsen in Aussehen und Robustheit nur sehr ähnlich. Das Heckrind ist das Ergebnis einer fast achtzig Jahre langen Zuchtgeschichte mit dem Ziel, ein dem Aurochsen ähnliches oder ihm gleichendes Rind durch Rückzüchtung zu erhalten. Benannt ist es nach den Brüdern Heinz und Lutz Heck, in den 1920er Jahren Leiter der Tiergärten in Berlin und München, die damals mit den Rückzüchtungsversuchen begannen. Sie kreuzten ursprüngliche Rinderrassen, um wieder einen „Aurochsen“ wiederzuerstehen zu lassen. Heute erhebt niemand mehr den Anspruch, den ausgestorbenen Aurochsen wieder auferstehen zu lassen. Die Anstrengungen gehen dahin, ein Rind zu züchten, das den Platz im Ökosystem, den einst der Aurochse einnahm, wieder zu besetzen. Die auf der Manöverfläche weidenden Heckrinder stammen aus dem Wulfener Bruch bei Köthen. Einige ihrer Vorfahren lebten im Stendaler Zoo, bevor sie in dem Beweidungsprojekt im Wulfener Bruch eingesetzt wurden.

Przewalski-Pferd

Von allen echten Wildpferden, welche noch vor 10 000 Jahren über die ganze nördliche Erdhalbkugel verbreitet waren, ist einzig das Przewalski-Pferd (*Equus przewalskii*) übrig geblieben. Es war in Zentralasien beheimatet. Ihren Namen haben die Pferde dem russischen Oberst und Forschungsreisenden Nikolai Przewalski zu verdanken, welcher die Art 1878 auf einer Reise durch die Mongolei (wieder)entdeckte. Es gab zwar schon ältere Berichte über Wildpferde in Asien, aber vermutlich wurde die Art erst durch Przewalski in Europa besser bekannt. Die Art überlebte nur durch Erhaltungszuchten in Zoos und Gehegen, in freier Wildbahn ist sie seit etwa 1970 verschwunden. Die heute lebenden Tiere haben gerade einmal 13 Vorfahren, welche schon um 1900 nach Europa gebracht worden waren. Um Inzucht zu vermeiden, wird ein internationales Zuchtbuch geführt. Mittlerweile gibt es verschiedene Auswilderungsprogramme. In der Mongolei konnte das Przewalski-Pferd inzwischen wieder eingebürgert werden. Die auf der Manöverfläche weidenden Pferde stammen aus dem Wulfener Bruch. Ihre Vorfahren kommen aus dem Zoo in Stendal.